

Laibacher Zeitung.

Nr. 29.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 6. Februar.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Oberfinanzrath des Ruhestandes Ferdinand Wiczlowski als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 4. Februar 1885 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das IV. und V. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Das IV. Stück enthält unter

- Nr. 9 das Gesetz vom 16. Jänner 1885, betreffend die Errichtung des Czarkowski'schen Familien-Fideicommisses;
- Nr. 10 das Gesetz vom 16. Jänner 1885, betreffend die Errichtung des Georg Christian Fürst von Lobkowitz'schen Real-Fideicommisses.

Das V. Stück enthält unter

- Nr. 11 die Kundmachung des Ministeriums für Landesvertheilung und des Finanzministeriums vom 23. Dezember 1884, womit die nachträgliche Einreihung der Gemeinde Terebessie in der Autonomia in die V. Classe des Militär-Einstufes (R. G. Bl. Nr. 140 ex 1881) verlautbart wird;
- Nr. 12 die Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern vom 15. Jänner 1885, womit die Ministerial-Verordnung vom 30. Dezember 1883 (R. G. Bl. Nr. 5 ex 1884), betreffend die Eintheilung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder in der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder in neun Aufzichtsbezirke für die Amtshandlungen der Gewerbe-Inspectoren, abgeändert wird;
- Nr. 3 die Verordnung der Ministerien des Ackerbaues, des Innern, des Handels und der Finanzen vom 22. Jänner 1885, betreffend die Gestattung der Durchfuhr von Bodenerzeugnissen durch Oesterreich-Ungarn, sofern dieselbe unter zollamtlichem Colloverschlusse und unter Zollcontrole erfolgt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Debatte über die Anarchisten-Gesetze.

Wien, 3. Februar.

Die Discussion über die beiden von der Regierung eingebrachten Anarchisten-Vorlagen ist in dem vom Abgeordnetenhaus zur Vorberathung dieser Gesetzentwürfe eingesetzten Ausschusse in aller Form eröffnet worden. Auch der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe ergriff das Wort, um in allgemeinen Umrissen den Standpunkt der Regierung zu kennzeichnen und die Beweggründe darzulegen, von denen sich dieselbe bei Abfassung ihrer Vorlagen leiten ließ. Die bezüglichen Erklärungen des Cabinetchefs sind von hohem Interesse, denn indem sie einerseits die Nothwendigkeit der vorgeschlagenen Schutzmaßregeln in überzeugender

Weise darthun, wirken sie andererseits insofern beruhigend, als sie die förmliche Einbürgerung des gemeingefährlichen Socialismus in Oesterreich in Abrede stellen. Nur wenn nicht rechtzeitig dem Weitergreifen der anarchistischen Propaganda Schranken gesetzt würden, sei deren dauernde Festsetzung zu befürchten; werden aber der Regierung, beziehungsweise den hierzu berufenen Sicherheitsbehörden, die Mittel geboten, dieser Gefahr wirksam zu begegnen, dann dürfe man von der bezüglichen Action einen günstigeren Erfolg erwarten als in Deutschland, woselbst der Socialismus weit vorgeschrittener sei als bei uns.

Weitere detaillierte Aufklärungen, insbesondere über den Begriff der gemeingefährlichen socialistischen Bestrebungen, gab Sectionschef Freiherr v. Rubin, der in präciser Weise den Zweck erläuterte, welcher mit den vorliegenden beiden Gesetzen erreicht werden soll, und unter Hinweis auf den Wortlaut und den Geist derselben die Befürchtungen zerstreute, als könnten die Behörden von den ihnen zu ertheilenden außerordentlichen Vollmachten einen weitergehenden Gebrauch machen, als durch die Verhältnisse geboten erscheint. Punkt für Punkt widerlegte der genannte Regierungsvertreter die von einzelnen Abgeordneten geltend gemachten Bedenken und wies nach, daß, wenn auch einzelne Bestimmungen des österreichischen Anarchistengesetzes scharfer gefaßt erscheinen, als die analogen Vorschriften des deutschen Socialistengesetzes, sehr wesentliche und strenge Verfügungen dieses letzteren im österreichischen Entwurfe entweder gar nicht oder in stark gemildeter Form vorkommen, wie denn überhaupt der vorliegende Gesetzentwurf in allem und jedem für österreichische Verhältnisse berechnet sei.

Beide Erklärungen, sowohl die des Herrn Ministerpräsidenten als jene des Freiherrn von Rubin, machten sichtlich Eindruck auf den versammelten Ausschuss und dürften wesentlich zur Vereinfachung der weiteren Discussion beitragen.

Ueberhaupt läßt sich nicht leugnen, daß die unbefangene öffentliche Meinung bezüglich des Vorgehens gegen den Anarchismus rückhaltlos auf Seite der Regierung steht, die durch ihre bisherige Practicierung der Ausnahmengesetze eine ebenso gewandte als glückliche Hand bekundet hat. Selbst die Opposition, und zwar sowohl deren parlamentarische Wortführer als auch ihre publicistischen Organe, mußten der Regierung das Zeugnis geben, daß sie von den ihr ertheilten außerordentlichen Vollmachten einen ebenso maßvollen als sachlich erfolgreichen Gebrauch gemacht hat; es liegt deshalb absolut kein Grund vor, bezüglich der neu zu votierenden Gesetze eine andere Praxis zu befürchten. Die Regierung will nichts anderes, als

daß den berufenen Organen bei Bekämpfung der anarchistischen Propaganda keine allzu engen Grenzen gezogen werden, damit sie selber, unbeirrt durch verbrecherische Ausschreitungen einer von auswärtigen Wühlern aufgeschalteten Masse, ruhig und zielbewußt auf der Bahn der socialistischen Reformen vorwärts schreiten könne. Diese Tendenz der in Rede stehenden Gesetzentwürfe ist so klar und findet in dem bisherigen Vorgehen der Regierung eine so vollwichtige Begründung, daß jede Mißdeutung von vorneherein ausgeschlossen erscheint.

Aus diesem Grunde kann über das Schicksal der beiden Anarchisten-Vorlagen von vorneherein kein Zweifel herrschen. Schon der Umstand, daß das ganze Abgeordnetenhaus einhellig und ohne Debatte für die Verweisung derselben an einen Special-Ausschuss gestimmt hat, bot den klaren Beweis, daß alle Parteien in gleicher Weise von der Nothwendigkeit gesetzlicher Schutzmaßregeln gegen den Anarchismus durchdrungen sind. Die Debatte im Ausschusse hat nun der Regierung Gelegenheit geboten, die Bedenken, welche hie und da noch gegen einzelne Bestimmungen der erwähnten Vorlagen gehegt wurden, zu zerstreuen.

Es darf somit schon heute der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß das Abgeordnetenhaus, beziehungsweise die beiden Häuser des Reichsrathes, nicht zögern werden, der Regierung die von ihr verlangten gesetzlichen Vollmachten zu ertheilen und sie hiedurch in den Stand zu setzen, auch jenen Theil ihres Programmes der Erfüllung zuzuführen, der sich auf die social-politische und social-wirtschaftliche Reformation bezieht.

Reichsrath.

392. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 4. Februar.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr von Biernacki, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybescheld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Abg. Graf Hohenwart theilt in einer Zuschrift seine Ernennung zum Präsidenten des Obersten Rechnungshofes und die mit 28. v. M. erfolgte Uebernahme seines Amtes mit.

Die Abgeordneten Dr. Pollak und Genossen interpellieren den Ministerpräsidenten wegen der Hand-

Feuilleton.

Räubernmärchen in Sicilien.

Die Vorstellungen, welche die Brigantaggio-Operette „Gasparone“ nach der romantischen Seite von dem Räuberwesen in Sicilien erweckt, sind nicht übertrieben; Gasparone trat öfter auf die Scene, als in der Operette, in der er nur ein — Schreckgeispen ist.

Ja, es gab sogar echt romantische Zeiten in der Räubergeschichte Siciliens. Wenn da Einer entführt wurde, dann gieng ein Brief in die Heimat des Entführten ab, daß die Familie Soundso von ihrem Postwege abgewichen sei, hoch oben in den sicilianischen Bergen schöne Aussicht und die Gastfreundschaft des Berges schönen Ausblick und die Gastfreundschaft des gefährdeten Bandenführers K. K. genieße und für diese Gastfreundschaft so und so viel tausend Francs zahlen müsse, widrigenfalls die etwas energischen Gastfreunde — die Ohren aller Gefangenen als Beweismittel der Wahrheit ihrer Angaben senden würden.

Solcher seltsamer Beweisführung wichen die Angehörigen der Bedrohten in der Regel aus, das Lösegeld wurde bei einem Banquier in Messina oder Palermo deponiert, denen, die es abholten, kein Haar gekrümmt, und der befreite Lord mit seiner Familie lebte, von tausend Segenswünschen der gefährlichen Reisefreuerer begleitet, seinen Reiseweg ungehindert fort.

Das war so die echte romantische Räuberperiode,

und in dieser Periode passierten auch noch Geschichten, wie sie sonst nur der Kopf eines Romandichters aushecken könnte.

Da soll einmal eine russische Fürstin von der Liebenswürdigkeit eines Brigantenchefs, der sich ihr mit cavaliermäßiger Gentilezza nahte und sie mit cavaliermäßiger Gentilezza als Geisel zurückhielt, bis das Lösegeld einträte, so entzückt gewesen sein, daß sie, da dieser Brigantenhäuptling nebenbei auch ein sehr schöner Mann war, beschloß, selbst dann noch, als das Lösegeld eingetroffen, auf der Räuberburg zu bleiben und eine veritable Räuberbraut zu werden.

Ueberhaupt ist der Sagenkreis, der sich um einige berühmte Namen der Räubergeschichte Siciliens zieht und uns märchenhafte Aufschlüsse über deren Leben und Treiben gibt, vielgestaltig und wunderbar.

Einer von ihnen wurde auf folgende Art zum Räuberchef:

Es war einmal (man kann getrost wie ein Märchen anfangen, denn das Folgende klingt schier märchenhaft) von dem Präfecten einer Provinz Siciliens ein Preis von 50 000 Lire auf den Kopf eines gefährdeten Räubers gesetzt worden. Unter den Gendarmen des Landes, die man in Italien Carabinieri nennt, befand sich ein Officier, ein lediger, unternehmender Mann, welcher den Preis zu verdienen und den Häuptling zu fangen beschloß. Er dachte sich hierzu einen höchst pfiffigen Plan aus, den er auch ebenso geschickt als muthig ausführte. Zu allererst machte er sich unkenntlich, indem er sich in die Kleider eines einfachen Hirten steckte. Als solcher suchte er den

Aufenthalt des Räubers auszukundschaften, und es gelang ihm. Er ließ sich bei den Räubern anwerben, wurde bald einer der Berwegensten, lenkte die Aufmerksamkeit des „Capo“ auf sich, und ehe ein Monat vergangen war, hatte er dessen Vertrauen so sehr erworben, daß dieser ihn zu seinem Adjutanten machte. Sie wurden die treuesten Kameraden, streiften bisweilen allein durch die Gegend, und bei einem dieser Streifzüge wußte es der falsche Räuber so einzurichten, daß der richtige in die Hände der spähen Soldaten fiel. Nun war für den schlauen Carabinieri-Officier nach langem Mühen und Verstellen die Aufgabe gelöst und der Preis von 50 000 Lire war gewonnen. Aber — er hatte die Rechnung ohne den Präfecten gemacht. Dieser faßte die Sache anders auf und meinte, für einen Gendarmen sei es wohl genug, wenn er sich in einem Monat einen Extravergdienst von 20 000 Lire verschaffe. Die anderen 30 000 Lire wollte er seinem Sädel einverleiben. Das war damals echt sicilianisch. Was wollte der Räuberfänger thun? Aus Stolz die 20 000 Lire zurückweisen?

Nein, er nahm sie und wurde, um den Präfecten zu ärgern, selber — Räuber. Das war damals auch echt sicilianisch. Er hatte ja das Brigantenhandwerk aus dem „ff“ gelernt und wurde bald fürchtbarer als aus dem „ff“ gelernt und wurde bald fürchtbarer als derjenige, den er gefangen hatte. Die Vergeltung am Präfecten nahm er dadurch, daß er dessen Sohn als ersten in sein räuberliches Gewahrsam nahm und den armen Jungen genau so viel Lösegeld forderte, wie der Vater ihm vorenthalten.

So lautet eine von den vielen Brigantensagen, die im Munde des sicilianischen Volkes leben. Der

habung der vereinspolitischen Vorschriften durch den Bezirkshauptmann von Tetschen, ferner, warum durch die politischen Behörden im deutschen Theile Böhmens die Gründung des Centralverbandes der deutschen Landwirthe in Böhmen Hindernisse bereitet werden.

Es wird hierauf nach Verlesung des ganz unwesentlichen Einlaufes zur Tagesordnung übergegangen, die Generaldebatte über die Congrua-Vorlage fortgesetzt, und gelangen die in der letzten Sitzung gewählten Generalredner zum Worte.

Abg. Ritter von Kraus erörtert die Nothwendigkeit einer, wenn auch provisorischen Regelung der Congrua, schildert die prekäre Lage der Seelsorgegeistlichkeit, deren Existenz vielfach auf die Wohlthätigkeit angewiesen sei, und bemerkt, dass Verhältnissen gegenüber, unter denen die Ausübung der Seelsorgepflichten zur hoffnungslosen Aufopferung und Entbehrung werde, es Pflicht des Staates sei, die Mittel zu finden, dem Seelsorgeclerus die Erfüllung seiner wichtigen Aufgabe zu ermöglichen. Allerdings seien durch die steigenden Anforderungen des Staates die Lasten der Steuerträger erheblich gewachsen, allein die Bedeckung für die Erhöhung der Congrua müsse gefunden werden, denn sie sei nicht weniger dringend, als die Mehrforderung des Kriegsministers für Verbesserung der Mannschaftskost, der Waffen u. s. w. Redner erklärt, dass er und seine Partei das Votieren für diese Vorlage als eine dem niederen Clerus dargebrachte stille Huldigung betrachten. (Beifall links.)

Abg. Graf Richard Clam constatirt die Einigkeit aller Parteien in Bezug auf die materiellen Wirkungen des vorliegenden Gesetzes, ist jedoch überrascht, dass die Opposition gar keine Amendements stellen will, während im Ausschusse fast über jedes einzelne Alinea heftig gestritten worden sei. Er will diese Concession dem Streben zurechnen, das Perfectwerden des Gesetzes nicht länger zu verzögern, kann aber darin für die Majorität die beruhigende Bestätigung erblicken, dass ihre wesentlichen Anträge nicht gar so schlecht gewesen sein müssen. Die Nothlage eines großen Theiles des Clerus habe Abhilfe verlangt, und so sei in den Resolutionen der einzig richtige Weg zur Lösung der Frage angedeutet und das gegenwärtige Provisorium bis zum Zustandekommen einer definitiven Regelung vorgeschlagen worden. Aus der historischen Entwicklung seit dem Beginne eines christlichen Staates ergebe sich die Anerkennung des corporativen Kirchenvermögens und die Verpflichtung des Staates zur Beitragsleistung für die materiellen Bedürfnisse. Redner bestrittet die Eigenschaft der Religionsfonds als Staatsfonds, deduciert aus den auf die Schaffung der Religionsfonds bezüglichen Cabinetschreiben den Bestand provincialer Religionsfonds im Gegensatz zu dem von Dr. Sturm behaupteten Bestande eines Centralfonds und erklärt, es gehe nicht an, die Beitragsleistung des Staates als Vorschuss zu bezeichnen, denn sonst sinke die Wirksamkeit des Staates zur Pflege der höchsten geistigen und moralischen Interessen seiner Angehörigen, zur Wirksamkeit eines Vorschusscassengeschäftes herab. (Bravo rechts.) Redner empfiehlt warmstens die Annahme der Resolution und des Gesetzesentwurfes als den besten Weg zu einer gerechten und dauernden Lösung aller hier in Betracht kommenden Fragen durch friedliche Vereinbarung. (Lebhafter Beifall und Handklatschen rechts.)

Nach dem Schlussworte des Referenten Abg. Fircel und nachdem noch die Abgeordneten Wurm und Dr. Sturm zur tatsächlichen Berichtigung das

Wort ergriffen, wird mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen, in die Specialdebatte einzugehen, und der Resolutions-Entwurf des Ausschusses angenommen.

Zu Art. I, § 1, spricht Se. Excellenz der Cultus- und Unterrichtsminister Freiherr v. Conrad. Ehesfeld, um über die Auslegung, welche die Regierung diesem Paragraphen zu geben gesonnen ist, keinen Zweifel zu lassen, verweist in betreff der Religionsforde auf das von ihm in der Generaldebatte Gesagte und erklärt, chaotisch seien die Zustände in Bezug auf den Religionsfond und das Staatsärar nicht. Der Religionsfond sei ein Theil des Staatsbudgets, und haben daher alle Bestimmungen auf denselben Anwendung zu finden, die im übrigen Staatsbudget in der Einstellung des Erfordernisses und der Bedeckung zum Ausdruck kommen. Die Regierung sehe die Nothwendigkeit nicht ein, aus diesem Anlasse und aus Anlass der heutigen Vorlage die Frage des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche aufzurollen. Der Minister hebt hervor, dass unter den in Alinea 2 bezogenen Priestern nach Auffassung der Regierung in Uebereinstimmung mit dem Gesetze vom 7. Mai 1874 nur systemisirte Pfründen zu verstehen seien, und erklärt zum Schlusse, dass die Regierung nicht in der Lage wäre, den durch die Ausschussvorlage bedingten Mehraufwand sofort im ersten Jahre zu übernehmen, da ihre Zustimmung zu dieser Vorlage überhaupt an die Voraussetzung geknüpft gewesen sei, dass von Seite der Finanzverwaltung schrittweise die entsprechenden Maßregeln zur Bestreitung dieses Aufwandes ergriffen wurden, und heute nicht berechnet werden könne, ob dieselben bereits im nächsten Jahre werden verwirklicht werden können. Indem die Regierung also wünschen müsse, dass in dieser Beziehung progressiv vorgegangen werde, sei sie andererseits gerne bereit, in erster Linie auf die Hilfsbedürftigsten, deren Berücksichtigung durch besondere Verhältnisse geboten ist, Bedacht zu nehmen. (Beifall.)

Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen.

Die Abgeordneten Dr. Bulat und Genossen interpellieren den Leiter des Justizministeriums mit Bezug auf eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofes in betreff der Anwendung der italienischen Sprache als Gerichtssprache in Dalmatien.

Nächste Sitzung morgen.

Inland.

(Parlamentarisches.) Im Budget-Ausschuss richtete beim Titel „Münzwesen“ der Abgeordnete Neuwirth an die Regierung die Anfrage, ob sie sich mit der Einführung der Nickelmünze und mit der Abschaffung der sehr unbequemen Vierkreuzerstücke beschäftigen; ferner, wie sich dieselbe gegenüber einer Reform des Münzwesens in Bezug auf Silber- und Scheidemünze stelle, und beantragte folgende Resolution: „Die Regierung wird aufgefordert, die Frage der Einführung einer geringeren Münzeinheit als der bestehende Gulden österreichischer Währung ernstlich Erwägung zu unterziehen und die diesfalls nöthigen Verhandlungen gleichzeitig mit jenen über die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn einzuleiten.“ Der Finanzminister von Dunajewski erwidert, dass er mit den Ausführungen des Abgeordneten Neuwirth über die Einführung einer geringeren Münzeinheit im allgemeinen einverstanden sei. Was die Valutaregulierung anbelangt, so habe er schon im September v. J. sich an die ungarische Regierung gewendet, damit beide Regierungen die geeigneten Er-

hebungen und Besprechungen pflegen, um seinerzeit mit gleichen Anträgen vor die beiden Parlamente zu treten. In betreff der Anhäufung von Scheidemünzen bemerkt der Minister, dass von ihm ein Auftrag zur Zahlung irgend welcher Beträge in Scheidemünzen an die Regierungscassen nicht ergangen sei. Die Resolution des Abgeordneten Neuwirth wurde angenommen, ebenso die Regierungsvorlage, betreffend die Vermehrung der Kupferscheidemünzen.

Bei der Post „Lehrer-Bildungsanstalten“ führte Abgeordneter Dr. Tonkli darüber Klage, dass an der Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg alle Gegenstände in deutscher Sprache vorgetragen werden; nur die slovenische Sprache werde slovenisch vorgetragen, aber von einem nichtgeprüften Lehrer. Sectionschef Fidler erwiderte, dass bezüglich der Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg andere Verhältnisse vorhanden seien als in Krain und im Küstenlande, da daselbst 82 Böglinge der slovenischen und bei 50 der deutschen Nationalität studieren und ihnen Gelegenheit geboten sei, die slovenische Sprache zu erlernen; auch haben die Schulbehörden niemals die Aenderung des Lehrsystems verlangt. Sollte sich die Nothwendigkeit herausstellen, für die Erlernung der slovenischen Sprache weitere Vorkehrungen zu treffen, so werde die Regierung das Nöthige veranlassen.

Die Rechte soll unter allen Umständen gewillt sein, die Gebührensabelle noch in diesem Sessionabschnitte zu erledigen. Es ist nicht unmöglich, dass bei der Special-Berathung der Gebührensabelle dieselbe an den Ausschuss zur Berathung der einzubringenden Amendements zurückgewiesen werden wird. Die Linke wird wohl für das Eingehen in die Specialdebatte stimmen, aber in der Specialdebatte absichtlich die radicalsten Anträge stellen, welche das ganze Gesetz illusorisch machen sollen, um dann in dritter Lesung gegen die ganze Vorlage zu stimmen. Dies ist eine geschlossene Sache, wie ein Correspondent der „Politik“ versichert.

(Küstenland.) Wie aus Triest gemeldet wird, wurde in der diesertage unter dem Vorsitze des Reichsrathsabgeordneten Nabergoj abgehaltenen Generalversammlung des politischen Vereines „Edinost“ beschlossen, ein sechziggliedriges Wahlcomité für die bevorstehenden Reichsraths- und Stadtrathswahlen einzusetzen, außerdem sollen im Territorium und in 33 Irien Subcomités gebildet werden. Das Centralwahlcomité wurde beauftragt, in keinem Falle Candidaten zu empfehlen, welche sich nicht für das Programm der „Edinost“ erklären. Ferner wurde beschlossen, im nächsten Frühjahr im Bezirke Mitterburg (Irien) einen Labor abzuhalten.

(Ungarischer Reichstag.) Im ungarischen Unterhause interpellirte vorgestern Orban den Justizminister über die offen betriebene Aufreizung gegen die ungarische Staatsidee und die Beschimpfung der ungarischen Nation seitens der meisten deutschen und rumänischen Blätter Siebenbürgens, indem er besonders auf das Hermannstädter Organ der Rumänen „Tribuna“ hinweist, welches wegen eines offen den Hochverrath predigenden Artikels angeklagt und dennoch am 3. Februar von den Geschworenen freigesprochen wurde. Redner fragte an, ob der Minister die Hermannstädter Geschwornengerichte im Verordnungswege aufzuheben, die Pressvergehen in Siebenbürgen den ordentlichen Gerichten zuzuweisen und eventuell eine bezüglichliche Gesetzesvorlage zu unterbreiten gesonnen sei.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(24. Fortsetzung.)

— Mich überließ es kalt, als ich ihn gehen sah. Herr Gott, dachte ich, krank wie er ist, geht er bei anbrechender Nacht und bei diesem Wetter aus; wahr scheinlich muß es sich um etwas Wichtiges handeln; was kann es aber Wichtigeres geben, als die bekannte Angelegenheit? So denke ich still für mich, wage es aber nicht, zu fragen. Wenn er wirklich zu ihr gegangen? dachte ich, wenn er ihr vergeben wollte? Er weiß ja alles! Ich bin überzeugt, dass ihm alles bekannt ist, woher ihm aber die Nachrichten kommen, ist mir unklar. Wie hat er sich gestern geirrt, der Arme, und auch heute. Nun, was schweigen Sie denn? Erzählen Sie doch, was geschieht? Wie einen Engel Gottes habe ich Sie erwartet, habe kein Auge von der Straße verwandt. Nun, verläßt der Bösewicht Natascha?

Ich erzählte Anna Andrejewna alles, was ich selbst wußte, weil ich gegen sie stets ganz offen war. Ich theilte ihr mit, dass es in der That den Anschein habe, als ob es zwischen Natascha und Aljoscha zu einem Bruch kommen würde, dass diesmal die Sache ernst ist, als bei den früheren kleinen Conflicten, dass ich gestern von Natascha einen Brief erhalten, in welchem sie mich beschwor, heute abends um neun Uhr zu ihr zu kommen, weshalb es auch gar nicht in meiner Absicht gelegen, sie zu besuchen.

Ich setzte ihr ausführlich auseinander, dass die Lage jetzt eine äußerst kritische sei, dass Aljoschas

lehte, von dem der Mären viel erklangen und der gewissermaßen die Abendröthe am Himmel des sicilischen Räuberlebens nach alter Art war, der letzte Romantiker unter den Briganten der Insel war Leone, dessen Leben und Wirken noch in unsere Zeit hinein spielt.

Auch Leone scheint ein Mann besseren Herkommens, als man sonst von Räubern erwartet, gewesen zu sein, denn folgende Anekdote, die man von ihm erzählt, beweist, dass er den Grandseigneur spielen konnte, der sich in die große Welt und ihre Sitten zu schicken weiß.

Zur Zeit, als das Leben Leones schon verwirrt war und die Behörden alles aufboten, seiner habhaft zu werden, feierte man in Palermo, der Hauptstadt der Insel, irgend eine große Feier, an deren officiellen Festbanket nur die Spitzen der Regierungs- und Municipalbehörden und eingeladene Persönlichkeiten aus dem Adel und dem Patriziat der Stadt theilnahmen. Seltsamer Weise befand sich aber unter den Gästen einer, den kein Mensch kannte. Keiner gestand das dem anderen, denn jeder glaubte, der andere kenne ihn, und es sei vielleicht ein Armutszeugnis, mit einer so vornehmen Persönlichkeit nicht bekannt zu sein.

Wahrscheinlich war er ein berühmter Deputierter oder ein Regierungskommissär, so dachte man, und obgleich er keinem seinen Namen genannt, wurde er von allen mit der größten Auszeichnung behandelt und ließ es sich vortrefflich schmecken. Nachdem er sich vor Schluss der Tafel entfernt, bemerkte man, dass er einen seiner feinen weißen Handschuhe zurückgelassen. Man hob ihn auf und entdeckte eine zierlich gestochene

Visitenkarte darunter. Der fremde Gast war kein anderer gewesen, als der kühne Leone. Die Herren der Behörden hatten zu ihrem Unglück auch noch den Spott zu tragen, als die Geschichte ruchbar wurde.

Solcher Scherze soll der letzte Räuberromantiker viel getrieben haben.

Nun ist die Romantik geschwunden, und das ganze Erwerbsleben der sicilischen Briganten ist ein anderes geworden.

Sie sind Erpreßer der einheimischen Reichen und keine kühnen Weglagerer mehr, die den Postkutschen auflauern, denn nachdem auf Veranlassung der auswärtigen Regierungen, besonders der englischen, der es wie eine Sünde am Nationalwohlstand vorkam, dass so viele Guineen in die Hände sicilischer Räuber wandern sollten, das italienische Gouvernement ganze Regimenter gegen sie aufgebieten, erschien ihnen das Wagnis, wegen eines Touristen etwa ein ganzes Regiment auf dem Halbe zu haben, doch zu groß und die Rechnung zu ungleich. Es hat zwar noch in neuerer Zeit die Affaire des Engländers Rose, für den die Briganten 100000 Lire Lösegeld gefordert, viel Aufsehen gemacht und die Zeitungen Europas, von der „Times“ an, in Bewegung gesetzt, aber zweifelsüchtige Zungen in Sicilien behaupten, Mr. Rose, ein Herr, der nach Abenteuerlusten lüftete war und dem keine Begegnen wollten, hätte selbst jenen Ueberfall in Scene gesetzt, um der Deffentlichkeit in ganz Europa bekannt zu werden, und dieser Tagesruhm sei ihm so viel wert gewesen, dass er selbst die Förderer seiner Berühmtheit mit irgend einer großen Summe abgefunden.

P. Giesbert.

(Aus Agram) wird gemeldet: Professor Kršnjavi, der vom Seminardirector Smetiško wegen Theilnahme an einem Duell excommuniciert wurde, fand zum drittenmale seinen Lehrsaal leer. Derselbe bestellte seine Visitenkarte an die Saalthür und entfernte sich. Die Regierung ist fest entschlossen, Maßregeln zu ergreifen und den Professoren der theologischen Facultät die Fortsetzung der Vorlesungen im Seminar zu untersagen, nachdem dieselben an der Universität stattgefunden haben. Die Regierung wird ferner das Vorgehen des Seminardirectors, welcher versucht hatte, einen Universitätsprofessor, der ihm nicht untergeordnet ist, zu maßregeln, energisch zurückweisen.

Ausland.

(Russland.) Dem „Novoje Vremja“ zufolge sind der Judencommission nunmehr die Resolutionen der Localcommissionen für die Judenfrage aus neun südlichen und südwestlichen Gouvernements zugegangen. Dieselben lauten bezüglich der Frage betreffs Erweiterung des Ansiedlungsrayons für Juden theils ablehnend, theils zustimmend. Dagegen haben sich die Localcommissionen fast einstimmig dafür ausgesprochen, daß sämtliche Specialsteuern der Juden, wie die Korobla-Steuer u., sowie die jüdischen unteren und mittleren Separatschulen aufzuheben seien. Auch wäre der gegenwärtige Modus der Führung der jüdischen Standsregister umzuändern und die Zahl der jüdischen Delegierten zu den städtischen Communalverwaltungen zu beschränken.

(Zur ägyptischen Frage.) Aus London wird gemeldet, daß nunmehr die Verhandlungen zwischen den Mächten zur Feststellung und Formulierung des auf die ägyptischen Finanzen bezüglichen internationalen Uebereinkommens auf Grund der englischen Beantwortung der französischen Gegenpropositionen im vollen Zuge sind. Das aufzunehmende Ansehen betreffend, reicht die erzielte principielle Verständigung so weit, daß dasselbe unter solidarischer Garantie sämtlicher Mächte stehen wird, ohne daß hieraus Rechtstitel auf Einflussnahme in der Verwaltung abzuleiten wären. Die weiteren, die Frage betreffenden Details sollen durch die im Zuge befindlichen Verhandlungen ihre Regelung erfahren.

(Congo-Conferenz.) Portugal verdoppelt die Schwierigkeiten, welche es den Arbeiten der Berliner Congo-Conferenz von allem Anfang an bereitet hat und hofft nun augenscheinlich, das Resultat dieser Arbeiten zu vernichten, bevor die Herren nach Berlin verlassen haben. Der Störfriede setzt seine Hoffnungen auf die Differenzen, die über das Küstengebiet der Congo-Mündung entstanden sind. Frankreich hatte zu diesen Differenzen vermittelnde Vorschläge gemacht, und man durfte erwarten, Portugal werde sich, wie alle anderen Mächte, dem vorgeschlagenen Compromiß, das nicht eben günstig gewesen wäre für die Entwicklung des jungen CongoStaates, fügen. Mit nichten. Vorgestern traf in Berlin die Meldung ein, daß das Bissaboner Ministerium alles ablehne. Es ist vielleicht besser so. Man wird den unberechtigten Ansprüchen Portugals energischer entgegenzutreten als bisher, und so mag der Congostaat noch zu einem größeren Küstengebiet kommen, als es gegenwärtig den Anschein hat.

(Die italienische Affab-Expedition.) Man meldet der „Pol. Corr.“ aus Rom, daß die Nachricht vom Eintreffen der italienischen Affab-Expedition in Massauah und von der Besetzung der Stadt, welche gegenwärtig eine englisch-ägyptische Garnison

von 500 Mann hat, durch italienische Truppen nunmehr täglich erwartet wird. Alle Berichte von der östlichen Küste des Rothen Meeres constatieren, daß daselbst das signalisirte Eintreffen der italienischen Expedition mit friedlichen Gefinnungen erwartet wird. Auch der Aufmarsch von Aufmarsch legt freundliche Tendenzen für Italien und für die Entwicklung der italienischen Unternehmungen an den Tag.

(Aus dem Sudan.) Trotz der neuesten günstigen Nachrichten halten, nach Pariser Meldungen, Kenner Egyptens, darunter Vesséps, wie auch der Vicekönig Ismael, die Lage der englischen Truppen für sehr bedenklich. Laut Nachrichten aus Kairo sollen Stewarts Verluste viel stärker sein, als die englischen Berichte zugestehen; von 1300 Mann wäre ein Drittel gefallen. General Stewart befindet sich in Reconvalescenz.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, dem freiwilligen Feuerwehrvereine in Opatau zur Anschaffung von Löschrequisiten eine Unterstützung von 80 fl. zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin hat der ersten Kinder-Bewahranstalt des 10. Bezirkes (Favoriten) 100 fl. zu spenden geruht.

— (Die neueste Wiener Sensations-Affaire) ist eine Mordthat, die vorgestern vormittags 11 Uhr, also bei hellem Tage, in einer der lebhaftesten Vorstädte Wiens sich ereignet hat. Die Hauseigentümerin Frau Chomiat, Bernardgasse, Mariahilf, wurde nämlich von zwei Männern aus der Küche ins Zimmer gezogen, wo ihr schwere Verwundungen am Kopfe beigebracht wurden. Die arme Frau, von den Stichwunden blutend, schleppte sich zum Taster der telegraphischen Leitung, welche mit der Hausmeister-Wohnung communicierte, gab mit letzter Kraft das Signal und stürzte zusammen. Die Attentäter, die den Raub eben ungehindert vollführen wollten, schnürten ihrem Opfer den Hals zu, als der Hausmeister in die Wohnung einbrang. Einer der Mörder aber, der mit dem Revolver auf ihn zutrat, veranlaßte ihn, sich zurückzuziehen. Die Verbrecher ergriffen die Flucht, doch wurde einer derselben festgenommen, der auch schon in den Abendstunden ein Geständnis abgelegt hat. Er heißt Jakob Klein, ist wegen Diebstahls bereits abgestraft und 40 Jahre alt. Der Name seines Complicen ist bereits bekannt und der Steckbrief gegen ihn erlassen. Derselbe ist der Biegelbedermeister Ignaz Jelinek, ist 32 Jahre alt, Vater von vier Kindern. Die Verwundungen der Chomiat sind lebensgefährlich. — Telegraphisch wird gemeldet: Der Genosse des Raubmörders Klein beim Raubattentate in der Bernardgasse wurde bereits verhaftet. Es ist dies der Biegelbedermeister Ignaz Jelinek, Vater von vier Kindern, der zwei Geschäfte betrieb und vor zwei Jahren 22 Gehilfen beschäftigte. Jelinek lebte auf großem Fuße, wodurch er in Schulden gerieth. Seine Verhaftung erfolgte nach heftigem Kampfe. Jelinek simulirte später Trübsinn. Wegen des Verdachtes der Vorschubleistung nach dem erfolgten Raubmordversuche wurden die Gattin und die Mutter Jelineks und dessen Geschäftsführer Wälinger verhaftet.

— (Doppel-Selbstmord im Eisenbahn-Coupé.) Man telegraphiert aus Jglau: In dem Tetschen-Wiener Schnellzuge haben sich vorgestern nach-

mittags vor 3 Uhr zwei elegant gekleidete junge Leute von etwa 20 Jahren in einem Coupé erster Classe während der Fahrt erschossen. Die Reisenden waren mit der Bestimmung Jglau in Deutschbrod eingestiegen und sind hier, wo ihre Leichen der Behörde übergeben wurden, gänzlich unbekannt.

— (Auf der Eisscholle.) Am Sonntag nachmittags löste sich zu Ottensheim in Oberösterreich auf der Donau eine Eisscholle los, auf welcher sich hundertfünfzig Personen unterhielten, und schwamm davon. Einige Leute sprangen ans Land, die anderen wurden durch Schiffe gerettet. Infolge der Geistesgegenwart der Betheiligten ist niemand verunglückt.

— (Sarah Bernhardt) steht im Begriff, sich von ihrem Gemahl, dem Schauspieler Damala, scheiden zu lassen, da ihr ein reicher Engländer, der sie in der Rolle der „Theodora“ gesehen hat, Hand und Herz angeboten hat.

— (27 000 000 Papierrubel verbrannt.) Am 22. Jänner wurden in Rußland 27 Millionen Papierrubel dem Cours entzogen und in dem Hofe der Reichsbank verbrannt. Die verhältnismäßige Kleinheit dieser Summe erklärt sich aus der Absicht der Regierung, auf dem Geldmarkte keine Störung eintreten lassen zu wollen.

— (Die Crinoline ist wieder da!) Unläßlich des letzten Hofballs wird aus Berlin geschrieben: In den Toiletten herrschte heuer eine staunenswürbige Einfachheit. Viele der vornehmsten Damen erschienen fast ohne jeden anderen als Blumenschmuck, und die Mädchen trugen durchwegs runde, einfache Tüllkleider in hellen Farben — ausgenommen der weißen, die bei den Gala-Festlichkeiten des preussischen Hofes als Trauerfarbe gilt. Demgemäß war auch die Botschafterin Baronin de Courcel, die Familientrauer hat, ganz in eine weiße Seidenrobe gekleidet. Bemerkenswert ist jedoch das Wiederauftauchen der Crinoline. So waren Prinzessin Victoria, Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, Gräfin Friß Hohenau, Frau v. Baluschew und mehrere andere Damen in Reifröcken erschienen, die selbst vor fünf- und zwanzig Jahren in den Tuilleries Gnade vor den kritischen Augen der schönen Eugenie gefunden hätten. Oder sollte damit angedeutet werden, daß Berlin auch auf dem Gebiete der Toilette die Erbschaft von Paris anzutreten sich anschickt?

— (Wachsende Berge.) Dem „Journal des Débats“ wird aus Madrid gemeldet: „Man hat in einigen Gegenden der Provinz Granada die Bemerkung gemacht, daß sich die Sonne eine halbe Stunde später über die Berge erhebe als vor den Tagen des Erbsebens. Diese außerordentliche Erscheinung läßt schließen, daß die Bergkette der Sierra Nevada sich um einige Hunderte von Metern gehoben haben müsse.“ Wir können hiezu nur einige Fragezeichen setzen.

— (Correspondenz zwischen General Wolseley und dem Mahdi.) „An den Mahdi, dort, wo die Hyänen gute Nacht heulen. Sie sind mir ein schöner Mahdi. Sie laden mich ein, ich soll Sie besuchen, und ich, im Vertrauen auf Ihre Ehrlichkeit, mache mich sofort auf den Weg. Wer mich aber heimtückisch überfallen und durchhauen läßt, sind Sie, Ihr Teufel, Ihnen sitz' ich noch einmal auf! General Wolseley.“

„An den General Wolseley, dort, wo das Wasser vertrocknet. Sie sind mir ein schöner General. Ich lade Sie ein, mich zu besuchen, und Sie kommen mit zehn Regimentern. Sollte ich da vielleicht warten, bis Sie mich gefangen nehmen? Nicht

Vater, der vor zwei Wochen von einer Reise zurückgekehrt, nichts von ihrer Vermählung wissen wollte und gegen seinen Sohn energisch vorgegangen sei, und daß, was am wichtigsten ist, wie es scheint, Aljoscha selbst für die ihm vom Vater angewiesene Braut eingenommen sei und, wie man sagt, sich in sie sogar verliebt hätte. Ich fügte noch hinzu, daß Nataschas Brief, so weit man aus dem Ton desselben schließen könne, in sehr erregter Stimmung geschrieben worden war; sie hätte auch geschrieben, daß heute Abend sich alles entscheiden müsse, aber was — ist ungesagt geblieben. Deshalb müsse ich durchaus zu ihr, und womöglich gleich.

— Geh' nur, geh' — rief Anna Andrejewna, sichtlich beunruhigt. — So wie er kommt, nimmst du eine Tasse Thee... Und der Samowar ist noch nicht da! Matrjona! Wo bleibt der Samowar? Es ist ein wahres Elend mit diesen Leuten!... Nach dem Thee mach' dich gleich unter irgend einem passenden Vorwand auf den Weg. Morgen mußt du jedoch durchaus herkommen und mir alles erzählen, aber recht früh, hörst du? Gott im Himmel! Wenn nur kein Unglück geschehen! Nikolai Sergejewitsch hat alles erfahren, mein Herz ahnt es! Ich selbst erfahre vieles durch Matrjona, und die durch Agassja, diese aber ist ein Lauskind von Marja Wassiljewna, die im Hause des Fürsten lebt... Nun, du weißt ja. Heute war er furchtbar zornig, mein Nikolai Sergejewitsch. Ich sprach von diesem, von jenem, er aber fuhr fast wie ein Wüthender gegen mich los; später bereute er es selbst, schien es dadurch entschuldigen zu wollen, daß

er sagte, es gehe mit dem Gelde zu Ende. Als ob er des Geldes wegen über mich geschrien. Nach dem Mittag gieng er schlafen. Ich guckte durch die Ritze in sein Zimmer (es ist nämlich eine kleine Ritze in der Thür, von der er nichts weiß), und da sah ich: der Arme lag auf den Knien vor dem Gottesbild und betete zum Heiland. Mir fuhr der Schreck durch alle Glieder. Als er dann wieder erschien, ließ er den Thee stehen, nahm seine Mütze und verließ das Haus, ohne sein Nachmittagsschläfchen gemacht zu haben. Es war ungefähr fünf Uhr. Ihn zu fragen, wohin er gieng, wagte ich nicht: er hatte mich angeschrien. Eine ganze Stunde habe ich zu Gott gebetet, als er fort war, daß er sein Herz zu einer guten That lenken möge. — Wo ist denn ihr Brief, zeig' ihn mir.

Ich gab ihr den Brief. Ich wußte, daß ein Wunsch vor allem ihre ganze Seele erfüllte: daß Aljoscha, den sie bald Bösewicht, bald einen herzlosen dummen Bengel nannte, endlich Natascha heiraten und daß dessen Vater, der alte Fürst, es ihm gestatten möge. Es wahr ihr in meiner Gegenwart ein paarmal einzufliegen, obgleich sie es dann später bereute und in Abrede stellte. Niemals hätte sie es jedoch gewagt, ihren Hoffnungen im Beisein ihres Mannes Ausdruck zu geben, obwohl sie wußte, daß Nikolai Sergejewitsch diese ihre Gedanken ahnte und ihr sogar vorwurfsvolle Andeutungen deswegen gemacht. Ich denke, er hätte Natascha verfluchen und sie ewig aus seinem Herzen stoßen können, wenn er von der Möglichkeit einer solchen Ehe vernommen hätte.

Wir waren damals alle derselben Meinung. Wir

wußten, daß er mit allen Fibern seines Herzens die Rückkehr seiner Tochter ersehnte, aber sie mußte als eine reuige Sünderin kommen, die jede Erinnerung an Aljoscha aus ihrer Seele gebannt. Das war die einzige Bedingung der Vergebung, die er freilich nie ausgesprochen, die aber begreiflich und zweifellos wurde, wenn man ihn ansah.

— Ein Charakterloser Knabe ist er, Charakterlos und grausam, das habe ich immer gesagt — begann Anna Andrejewna. — Wie haben sie ihn erzogen, was ist aus ihm geworden! Ein leichtsinniger Windbeutel! Sie zu verlassen für solche Liebe, Gott im Himmel! Was wird aus ihr werden, der Armen? Und was hat er an der neuen gefunden, ich begreif' es nicht!

— Ich habe gehört, Anna Andrejewna — bemerkte ich, — daß diese Braut ein bezauberndes Mädchen sei, und auch Natalja Nikolajewna hat es gesagt...

— Und du mußt alles glauben, nicht wahr? — unterbrach sie mich. — Bezaubernd! Bei euch, Federfuchsern, ist eine jede bezaubernd, wenn nur der Rock hübsch flattert! Und Natascha, sie lobt sie nur, weil sie ein so edles Herz hat. Sie verzeiht ihm alles, und ist selbst namenlos unglücklich. Wie oft hat er sie bereits verrathen! — Gartherzige Unmenschen! Wie ich sie in meine Arme schließen, mich an ihr nicht satt sehen würde! Sie sieht wohl recht schlecht aus!

— O ja, Anna Andrejewna.

(Fortsetzung folgt.)

doch. Ich habe eben nur das Präbenerie gespielt. Der Schuft aber waren Sie. Pui Teufel! Sie lab' ich noch einmal ein! Der Mahdi."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Generalversammlung der k. k. landwirtschaftlichen Gesellschaft für Krain.

Wie bereits gemeldet, hat die k. k. landwirtschaftliche Gesellschaft für Krain am 28. Jänner ihre Generalversammlung abgehalten. Die Versammlung eröffnete an Stelle des erkrankten Gesellschafts-Präsidenten der Vicepräsident Herr Jos. Fr. Seunig um 11 Uhr, nachdem erst um diese Zeit genügend Mitglieder erschienen waren, um die Versammlung beschlußfähig zu machen.

Der Vorsitzende begrüßte in kurzen Worten die erschienenen Mitglieder, namentlich den Herrn Landespräsidenten Baron Winkler und den Herrn Landeshauptmann Grafen Thurn, welche die Versammlung mit ihrer Gegenwart beehrten, und machte bekannt, daß fast sämtliche Schwesergesellschaften der Monarchie als ihren Delegierten bei der heutigen Versammlung den Herrn Baron Wurzbach nominierten, nur für die kroatisch-slavonische Landwirtschafts-Gesellschaft fungiert als Delegierter der Herr Gesellschafts-Secretär Gustav Pirc und für die Tiroler k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft Herr Centralausschuß-Mitglied A. Brus.

Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: „Rechenungsbericht des Centralausschusses“, erteilt der Vorsitzende das Wort dem Secretär Pirc.

Secretär Pirc: Hochansehnliche Versammlung! Nachdem die Herren Mitglieder bereits als Beilage zum „Oekonom“, resp. „Kmetovalec“, den gedruckten Bericht des Centralausschusses über dessen Thätigkeit seit der letzten ordentlichen Generalversammlung, welche am 21. November 1883 stattfand, bis Ende des Jahres 1884 erhielten, möge mir die hohe Versammlung das Lesen des ganzen Berichtes erlassen und mir erlauben, daß ich mich beschränke auf die Mittheilungen über zwei Gegenstände, die der Bericht nicht erwähnt. Der erste Gegenstand ist die Ernennung eines gesellschaftlichen Gärtners für den Versuchshof auf der Polana. Der Centralausschuß ersah die Nothwendigkeit einer Reorganisation des gesellschaftlichen Versuchshofes und nahm nach mehreren Besprechungen meinen Vorschlag an, welchem zufolge der Garten in eine große Baumschule umgewandelt wird, aus dem krainische Landwirte theils gratis, theils zu billigen Preisen sachgemäß gezogene Obstbäume von guten Sorten bekommen werden. Nachdem aber zur Ausführung dieses Beschlusses in erster Linie die Bestellung eines Gärtners, der im Obsthau gut versiert ist, nöthig war, ernannte der Centralausschuß aus der Reihe der sich zufolge der Concursauschreibung bewerbenden Gärtner den Josef Urbančič aus Dornegg zum Gesellschaftsgärtner.

Der zweite Gegenstand, den ich berühren wollte, ist die heutige Ausstellung der Ockerproducte der Centralstation für Obst- und Gemüseverwertung des Grafen Attems in Liebenau bei Graz. Der Centralausschuß kennt die Wichtigkeit des Obstbaues für unser Land, darum hat er sich auch bemüht gefunden, zur Wanderversammlung des k. k. österreichischen Pomologenvereines im Monate November den Herrn Centralausschuß-Mitglied Dr. Poklukar und mich zu delegieren, um uns dort über den heutigen Stand der Obstverwertung zu orientieren und das genannte Etablissement des Grafen Attems in Augenschein zu nehmen. Der Centralausschuß erachtet es als seine Pflicht, auch in Angelegenheiten der Obstverwertung Sorge zu treffen. Zu Zeiten guter Obsternten fällt es dem Landwirte schwer, sein Product zu annehmbaren Preisen an Mann zu bringen, und hier muß an die Stelle des Verkaufes von frischem Obst das Obstdörren treten. Das Dörren des Obstes wird jetzt bei uns nicht rationell betrieben, die Ockerproducte sind daher schwer oder gar nicht verkäuflich. Das Dörren des Obstes nach amerikanischem System, welches eher ein Ausdampfen des Obstes genannt werden könnte, liefert aber ein vorzügliches Product, wie sich die Herren aus dieser kleinen Ausstellung überzeugen können. Die genannte Centralstation wird der Landwirtschaft-Gesellschaft bezüglich der Obstverwertung als Muster dienen, nach welchem sie sich nach Maßgabe der geringen vorhandenen Mittel richten wird.

Nachdem sich zum zweiten Punkte der Tagesordnung niemand meldet, erteilt der Vorsitzende das Wort dem Central-Ausschußmitglied und Gesellschaftscassier Herrn A. Brus zum dritten Punkte der Tagesordnung: „Vorlage der Gesellschaftsrechnung pro 1883 und des Voranschlages pro 1885.“

Nachdem auch dieser Bericht schon längere Zeit in den Händen der Mitglieder sich befindet, berichtet Herr Brus nur auszugeweiht über das Gebaren mit dem Gesellschafts-Vermögen und ersucht um Gutheißung der vorgelegten Rechnungsausweise, was auch einstimmig beschlossen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

— (Personalmeldung.) Der Herr Landespräsident Baron Winkler ist heute nachts mittelst Courierzug nach Wien abgereist.

— (Gewerbe-Inspectoren.) Die „Wiener Zeitung“ bringt eine Verordnung des k. k. Handelsministeriums, womit dasselbe im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern eine Abänderung der am 30. Dezember 1883 festgestellten Aufsichtsbezirke der Gewerbe-Inspectoren vornimmt. Darnach bilden Tirol, Vorarlberg und Kärnten den zehnten Bezirk, Steiermark und Krain den elften Bezirk und das Küstenland mit Triest und Dalmatien den zwölften Bezirk. Der Inspector des zehnten Bezirkes hat seinen Sitz in Bozen, der des elften in Graz, der des zwölften in Triest.

— (Excess.) Dienstag früh, nachdem die Teilnehmer am Tanzkränzchen des Arbeiter-Gesangsvereines „Slavec“ bereits das Local verlassen hatten, kamen in die Citalnica-Restaurations drei stadtbekannte Vaganten und verlangten hundert Liter Bier, widrigenfalls sie die Citalnica in die Luft sprengen würden. Der Restaurateur Herr Cesaric wies ihr Begehren zurück, worauf einer der Vaganten Namens Jornc ein Messer zog und den Restaurateur bedrohte, während ein anderer mit einem Stock dem Wirt einen Hieb versetzte. Die sofort herbeigeeilte Sicherheitswache nahm Jornc fest und lieferte ihn dem Landesgerichte ein, während die beiden anderen entkamen.

— (Dem Dichter Vincenz Rizzzi) wird, wie man uns mittheilt, auch in seinem Geburtsorte Spittal in Oberkärnten ein Denkstein errichtet. Rizzzi war ein Meffe des Bürgermeisters Gradezky und studierte am Gymnasium in Laibach. Die bedeutendste deutsche Kritik über die Poesien Prezidents stammt aus Rizzzis Feder. Seine Dorfgeschichten aus Kärnten, auch in der „Laibacher Zeitung“ seinerzeit besprochen, gab im Jahre 1882 der patriotische Grillparzer-Verein in Wien heraus, und ist bereits die ganze Auflage vergriffen.

— (Die Post-Sparcassen) prosperieren in Oesterreich ganz ausgezeichnet, und mehrt sich die Zahl der Einleger gerade aus dem sogenannten kleineren Publicum fortgesetzt. Besonders in dem letzten Monate hat die Zahl der Einleger beträchtlich zugenommen, was uns nicht Wunder nimmt. Angesichts der vielfachen Defraudationen bei den Banken und Privatsparcassen hat man mehr Vertrauen zu Staats-Anstalten, und wendet sich deshalb das sparende Publicum mit Vorliebe den Post-sparcassen zu.

— (Selbstmord.) Aus Görz wird gemeldet, daß sich Sonntag abends der 26jährige Steuerbeamte Ludwig Hächel in seiner Wohnung erhängt habe; eine unheilbare Krankheit war die Ursache zu diesem Selbstmorde. Er wurde ohne kirchliche Assistenz, aber von zahlreichen Freunden begleitet, zur Erde bestattet.

— (Abschuß-Kalender für den Monat Februar.) Die Jagd auf nachstehend verzeichnete Wildgattungen ist in diesem Monate in Krain gestattet: Kaninchen, Hasel- und Schneehuhn, Wildtaube, Sumpf- und Wasservogel und Schnepfen.

— (Für Viehbesitzer.) Nach einer in jüngster Zeit erfolgten Entscheidung des k. k. Verwaltungsgeschichtshofes muß die Anzeige über die Erkrankung eines Kindes bei sonstigem Verluste des Anspruches auf die Entschädigung für die getödteten Viehstücke unverzüglich erstattet werden, und es liegt diese Anzeigepflicht den Viehbesitzern nicht bloß bezüglich des eigenen, sondern auch bezüglich des anderen Personen gehörenden, mit dem eigenen gemeinschaftlich untergebrachten Viehstandes ob.

— (Fischfang im Monate Februar.) Folgende Fischarten sind zu fangen gestattet: Äsche, Älten, Alrutte, Bach-, Gold- und Steinforelle, Brachse, Barbe, Hecht, Fische, Karpfen, Nase, Fluß- und Steinkrebse, Schleien und Waller.

— (Ueberschwemmungen) werden bei den Schneemassen, die im Gebirge liegen, und bei dem jetzt eingetretenen Regenwetter im Saanthal befürchtet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 5. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Heute erfolgte die Specialdebatte über die Congrua-Vorlage, und zwar den § 1 betreffs der Congrua-Ergänzung aus Staatsmitteln für selbständige katholische Seelsorger und systemisierte Hilfspriester. Abgeordneter Conte Wojnovic begründet seinen Antrag, daß die Regierung ein analoges Gesetz für die griechisch-orientalische Geistlichkeit Dalmatiens einbringe. Abgeordneter Mitrofanowicz unterstützt den Antrag des Vorredners mit Bezug auf die gesammte griechisch-orientalische Geistlichkeit Oesterreichs.

Triest, 5. Februar. Das Herrenhausmitglied Baron Scrinzi ist gestorben.

Budapest, 5. Februar. Die „Ungarische Post“ meldet aus Lissabon vom 4. Februar: Der internationale Postcongress wurde heute durch den Minister des Aeußern, Barboja, mit einer Begrüßungsrede eröffnet, auf welche der Delegierte Ungarns, Ministerialrath und General-Postdirector Gervay, namens der Delegierten von 63 Staaten antwortete.

London, 5. Februar. Eine Depesche Wolseleys meldet: „Der Mahdi hat Chartum infolge Verrathes eingenommen. Gordon ist wahrscheinlich gefangen.“

London, 5. Februar. Die Regierung hat in Bezug auf den Fall von Chartum noch keinerlei nähere Details. Man glaubt jedoch aus mancherlei Umständen schließen zu können, daß der Mahdi Gordon Pascha durch irgend eine falsche Meldung aus der Stadt gelockt habe und der Einnahme der Stadt ein für die Truppen Gordons unglückliches Gefecht außerhalb derselben vorausgegangen sei. In Bezug auf das persönliche Schicksal des Generals hegt man hier keine Besorgnis. Man ist überzeugt, daß die Ermordung desselben nicht zu befürchten steht. Im Gefechte ist Gordon, nach den hier eingelaufenen Depeschen, nicht gefallen.

London, 5. Februar. (Officiell.) Chartum ist am 26. Jänner gefallen. Als Wilson am 28. Jänner eintraf, war Chartum bereits in den Händen des Feindes. Wilson trat den Rückzug an, vom Feinde von beiden Ufern aus beschossen. Die Dampfer, in denen sich Wilson befand, scheiterten. Wilson und seine Mannschaft retteten sich auf eine Insel, wohin Dampfer abgesandt wurden. Das Schicksal Gordons ist unbekannt.

London, 5. Februar. Staatssecretär Fitzmaurice erklärte, zwischen England und Rußland schwebten delicate Unterhandlungen betreffs der Afghanengrenze.

London, 5. Februar. Reuters Office meldet aus Rom: In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß Italien sich infolge der Weigerung der ägyptischen Regierung, in die Abtretung Massauahs an Italien zu willigen, an den Bestrebungen Englands, im Sudan eine regelmäßige Verwaltung herzustellen, betheiligen werde.

Rom, 4. Februar. Die „Agenzia Stefani“ bemerkt die in London publicierten Nachrichten, daß in Tripolis große Aufregung herrsche, daß verschiedene Scheiks und arabische Functionäre verhaftet worden wären und daß Italiener dort größere Territorien käuflich erwerben.

Volkswirtschaftliches.

Special-Ausstellung und Markt von Wagen, Pferde- und Stall-Utensilien.

Die VI. Section für Pferdebezug der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft und der niederösterreichischen Gewerbevereine veranstalten in der Zeit vom 9. bis 17. Mai d. J. in Verbindung mit der gleichzeitig stattfindenden Ausstellung von Zucht-, Ausrüstungs- und Gebrauchsgegenständen eine Special-Ausstellung und einen Markt von Wagen, Pferde- und Stall-Utensilien. Der niederösterreichische Gewerbeverein hat zur Durchführung dieser Aufgabe ein Comité eingesetzt, bestehend aus den Herren: Ingenieur Aug. Koller als Obmann; Josef Bantmann, Josef Biaginič, Josef Klemm, als Obmann-Stellvertreter; Vereins-Vizepräsident Kammerath Wilh. Reuber und k. k. Oberbaurath Sub. Ritter von Zettl. Da diese Ausstellung inmitten der Rennsaison in geringer Entfernung von der Rennbahn abgehalten wird, steht ihr wohl ein zahlreicher Besuch von Pferdebesitzern und Pferdeliebhabern in Aussicht, wodurch sich den ausstellenden Erzeugern von einschlägigen Bedarfsartikeln, Wagen, Pferde- und Stall-Utensilien, eine ganz besonders günstige Gelegenheit zum Verkaufe und zur Anbahnung von Geschäften darbietet. Pachtmiete ist nicht zu entrichten. Die weiteren Bestimmungen für die Betheiligung an dieser Ausstellung liegen im niederösterreichischen Gewerbevereine (I. Eichenbachgasse 11), wo auch die Anmeldungen entgegengenommen werden, zur Einsichtnahme auf.

Angekommene Fremde.

Am 4. Februar.

Hotel Stadt Wien. Reimann und Lupini, Kaufleute, Wien. — Kattik, k. pens. Gerichtsofficial, Belovar. — Budar, k. k. Auscultant, Rudolfswert. Hotel Elefant. Eppstein, Rfm., Wien. — Bleich, Rfm., Budapest. — Sonnenberg, Rfm., Sissef. — Stoll sammt Frau, Triest. — Mordai, Privat, Köslach. — Globotschnigg, Rfm., Krainburg. — Omachen, Privat, Kronau.

Verstorbene.

Im Spitale:

Den 4. Februar. Katharina Bernig, Zinwohnerin, 56 J., Apoplexia cerebro. — Francisca Kuhar, Arbeiterin, 27 J., Lungentuberculose. Den 5. Februar. Jakob Basca, Arbeiter, 62 J., Zuderharnruhr.

Landwirtschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) Gastspiel des k. k. Hofschauspielers Herrn Emerich Robert: Das Leben ein Traum. Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Calderon de la Barca. Nach dem Spanischen von C. A. West. — Ermäßigungsarten haben keine Gültigkeit.

Lottoziehung vom 4. Februar:

Prag: 71 1 66 59 60.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 G. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
7. II. 85.	7. II. 85.	731,26	-1,2	windstill	Nebel	0,00
8. II. 85.	8. II. 85.	730,90	0,6	windstill	Nebel	0,00
9. II. 85.	9. II. 85.	731,39	-1,5	windstill	Nebel	0,07

um 0,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Rein seidene Stoffe 75 kr. per Meter

sowie à fl. 1,05 und fl. 1,30 bis 5,90 (farbig, gestreifte und carrierte Dessins) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Senneberg (k. k. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 fr. (156) 9-2

Course an der Wiener Börse vom 5. Februar 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Ansehen.		Geld	Ware	5% Temeser Banat		Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission		Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Ware	Südbahn 200 fl. Silber		Geld	Ware
Notenrente		83-55	83-70	5% ungarische		101-50	102-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
1854er 4% Staatsloose		127-75	128-25	Andere öffentl. Ansehen.		115-75	116-25	Diverse Lose		177-75	178-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
1860er 5% ganze		138-50	139-50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		104-50	104-50	(per Stück)		114-50	115-50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
1860er 5% Pfandl.		140-75	141-50	Anleihen 1878, steuerfrei		104-50	104-50	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.		114-50	115-50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
1864er Staatsloose		100-75	101-25	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		102-50	103-50	Raibacher Prämien-Anleihen 20 fl.		44-75	45-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
1864er		50	50	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)		125-25	125-75	Öfener Lose 40 fl.		88-25	88-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
Como-Rentencheine per St.		43-50	45-50	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien		125-25	125-75	Raibacher Prämien-Anleihen 20 fl.		44-75	45-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
4% Def. Goldrente, steuerfrei		106-70	106-85	Pfundbriefe (für 100 fl.)		122-50	123-50	Öfener Lose 40 fl.		88-25	88-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
Deferr. Notenrente, steuerfrei		98-95	99-10	Böher. allg. Sterr. 4 1/2 % Gold.		122-50	123-50	Raibacher Prämien-Anleihen 20 fl.		44-75	45-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
Ung. Goldrente 6 %		98-60	98-75	bto. in 50 " " 4 1/2 %		98-10	98-40	Öfener Lose 40 fl.		88-25	88-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
" Papierrente 5 %		94-40	94-55	bto. in 50 " " 4 %		92-60	93-50	Raibacher Prämien-Anleihen 20 fl.		44-75	45-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
" Eisen-Anl. 120 fl. 5 W. S.		147-50	147-60	bto. in 50 " " 3 %		97-50	97-60	Öfener Lose 40 fl.		88-25	88-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
" Eisen-Anl. 120 fl. 5 W. S.		147-50	147-60	Def. Hypothekendarl 10 fl. 5 1/2 %		100-50	100-25	Raibacher Prämien-Anleihen 20 fl.		44-75	45-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
" Eisen-Anl. 120 fl. 5 W. S.		147-50	147-60	Def. ung. Bank verl. 5 %		102-85	103-15	Öfener Lose 40 fl.		88-25	88-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
" Eisen-Anl. 120 fl. 5 W. S.		147-50	147-60	bto. " 4 %		101-20	101-60	Raibacher Prämien-Anleihen 20 fl.		44-75	45-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
" Eisen-Anl. 120 fl. 5 W. S.		147-50	147-60	bto. " 4 1/2 %		96-70	97-20	Öfener Lose 40 fl.		88-25	88-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
" Eisen-Anl. 120 fl. 5 W. S.		147-50	147-60	Ung. allg. Bodencredit-Actienges.		102-60	103-60	Raibacher Prämien-Anleihen 20 fl.		44-75	45-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
" Eisen-Anl. 120 fl. 5 W. S.		147-50	147-60	in Pest in J. 1839 verl. 5 1/2 %		102-60	103-60	Öfener Lose 40 fl.		88-25	88-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
" Eisen-Anl. 120 fl. 5 W. S.		147-50	147-60	Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)		111-75	112-25	Raibacher Prämien-Anleihen 20 fl.		44-75	45-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
" Eisen-Anl. 120 fl. 5 W. S.		147-50	147-60	Elisabeth-Westbahn 1. Emission		105-60	106-50	Öfener Lose 40 fl.		88-25	88-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
" Eisen-Anl. 120 fl. 5 W. S.		147-50	147-60	Ferdinand-Nordbahn in Silb.		91-10	91-40	Raibacher Prämien-Anleihen 20 fl.		44-75	45-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
" Eisen-Anl. 120 fl. 5 W. S.		147-50	147-60	Franz-Josef-Bahn		100-20	100-60	Öfener Lose 40 fl.		88-25	88-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
" Eisen-Anl. 120 fl. 5 W. S.		147-50	147-60	Galizische Karl-Ludwig-Bahn		104-50	104-60	Raibacher Prämien-Anleihen 20 fl.		44-75	45-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
" Eisen-Anl. 120 fl. 5 W. S.		147-50	147-60	Em. 1881 300 fl. S. 4 1/2 %		104-50	104-60	Öfener Lose 40 fl.		88-25	88-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
" Eisen-Anl. 120 fl. 5 W. S.		147-50	147-60	Deferr. Nordwestbahn		99-75	100-50	Raibacher Prämien-Anleihen 20 fl.		44-75	45-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50
" Eisen-Anl. 120 fl. 5 W. S.		147-50	147-60	Siedendbüttel		99-75	100-50	Öfener Lose 40 fl.		88-25	88-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		126-50	126-50	Südbahn 200 fl. Silber		126-50	126-50

Salicyl-Mundwasser
aromatisches, wirkt erfrischend, verhindert das Verderben der Zähne und beseitigt den üblen Geruch aus dem Munde. 1 großes Flacon 50 Kr.

Salicyl-Zahnpulver
allgemein beliebt, wirkt sehr erfrischend und macht die Zähne blendend weiß, à 30 Kr.
Obige angeführten Mittel, über die viele Dantagungen einfließen, führt stets frisch am Lager und versendet per Nachnahme die

Einhorn-Apotheke
(510) 14-3 des

Jul. v. Trnkoczy
in Laibach, Rathhausplatz 4.
Jedes in der Apotheke Trnkoczy gekaufte Original-Salicyl-Mundwasser und Salicyl-Zahnpulver hat eine ausführliche Abhandlung über Conservierung der Zähne und der Mundhöhle unentgeltlich beigegeben.

Tiroler Butter
(545) 2-1 frisch eingelangt bei
Gustav Treo
Preschernplatz.
(544-1) Nr. 680.

Executive Realitätenversteigerung.
Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird bekannt gemacht:
Es sei über Ansuchen des gewerblichen Aushilfscaff-Vereines in Laibach (durch Dr. Mosche) die executive Versteigerung der der Frau Beneranda Supancic gehörigen, gerichtlich auf 19000 fl. geschätzten Hausrealität Grundbuch-Einlage Nr. 2 der Katastralgemeinde Laibach bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den
9. März,
die zweite auf den
13. April
und die dritte auf den
18. Mai 1885,
jedesmal mit dem Beginne um 10 Uhr vormittags, im Rathssaale dieses k. k. Landesgerichtes mit dem Anhang angeordnet, dass die Pfandrealtät bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.
Die Picitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Picitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Picitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.
Laibach am 31. Jänner 1885.

Marsala-Alexio
sicilianischer medicinischer Dessertwein, vom berühmten Professor Dr. Mantegazza empfohlen als vorzüglich stärkendes Mittel für Reconvalescenten, durch längere Krankheiten herabgekommene Individuen sowie für schwächliche Frauen und Kinder. In Flaschen zu 1 fl. zu haben in der
Apotheke Piccoli in Laibach
(4983) Wienerstrasse. 30-17

(323-2) Nr. 241.
Uebertragung dritter exec. Feilbietung.
Vom k. k. Landesgerichte Laibach wird mit Bezug auf das Edict vom 6. September 1884, Z. 5459, bekannt gemacht, dass zur Einbringung des Steuerrückstandes pr. 420 fl. 60 Kr. und 34 fl. 66 Kr. f. A. die dritte executive Feilbietung des landtäflichen Gutes Lichtenberg über Einschriften der k. k. Finanzprocuratur auf den
15. Juni 1885,
vormittags 10 Uhr, im hiergerichtlichen Verhandlungsfaale mit dem vorigen Anhang übertragen worden ist.
Laibach am 17. Jänner 1885.

(5340-2) Nr. 7916.
Einleitung zur Todeserklärung.
Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird bekannt gegeben:
Es haben Maria und Johann Dezman um Todeserklärung des Nikolaus Dezman zum Zwecke der Verlassabhandlung ange sucht.
Nikolaus Dezman am 7. Oktober 1810 in Strochein Gs. Nr. 42, in der Pfarre Naklas, im Gerichtsbezirke Krainburg, geboren, gieng im Alter von 15 Jahren als Handlungslehrling nach Kroatien und ist seitdem verschollen.
Es werden deshalb diejenigen, welche Nachrichten über den Verschollenen anzugeben vermögen, aufgefodert, solche dem Gerichte oder dem unter einem für den Vermissten zum Curator bestellten Herrn Dr. Stempihar, Advocaten in Krainburg, mitzutheilen.
Die Entscheidung über dieses Gesuch um Todeserklärung wird über neuerliches Ansuchen nach Ablauf dieser Edictalsfrist, welche
mit 1. Jänner 1886
zu Ende geht, erfolgen.
Laibach am 23. Dezember 1884.

(260-2) Nr. 190.
Einleitung zur Amortisirung.
Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird bekannt gemacht, dass über Ersuchen des Herrn Ferdinand Dollar gemeinschaftlich mit der krainischen Escomptebank in Laibach das Amortisationsverfahren inbetriff des von der krainischen Escomptebank dem Herrn Ferdinand Dollar in Winkel ausgestellten Depotscheines ddlo. 15ten Juli 1882, Nr. 780, über zwei daselbst verpfändete Credit-Lose eingeleitet worden sei.
Dessen werden alle jene, welche auf obigen Depotschein ein Recht zu haben vermeinen, zu dem Ende erinnert, dasselbe so gewiss binnen
einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen
bei diesem k. k. Landesgerichte anzumelden und nachzuweisen, als sonst über weiteres Anlangen obiger Depotschein amortisirt und rechtsungültig erklärt werden würde.
Laibach am 10. Jänner 1885.

(296-2) Nr. 120.
Edict
betreffend die Todeserklärung des Ferdinand Tomic.
Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird bekanntgemacht, dass Maria Vidic hieramts um die Todeserklärung ihres Bruders Ferdinand Tomic ange sucht habe.
Ferdinand Tomic, geboren am 20. April 1837 in Laibach, Hutmacherssohn und Handlungslehrling, verließ im April 1857 Laibach mit dem ausgesprochenen Vorsatze, nach Triest zur Marine zu gehen. Seitdem ist derselbe verschollen.
Es werden nun diejenigen, welche Nachrichten über den Abwesenden anzugeben wissen, aufgefodert, solche dem Gerichte oder dem unter einem für den Abwesenden bestellten Curator ad actum Herrn Felix Weidinger in Laibach bekanntzugeben.
Die Entscheidung über diese ange suchte Todeserklärung wird nach Ablauf dieser Edictalsfrist, welche am
15. Februar 1886
zu Ende geht, über neuerliches Ansuchen erfolgen.
Laibach am 13. Jänner 1885.

(510-1) Nr. 11831.
Uebertragung dritter exec. Feilbietung.
Ueber Ansuchen der Vermögensverwaltung der Stadtcasse Mödling wird die mit Bescheid vom 1. September 1884, Z. 8147, auf den 20. Dezember 1884 angeordnete zweite executive Forderungsfeilbietung auf den
7. März 1885
mit Beibehalt des Ortes und der Stunde und mit dem vorigen Anhang übertragen.
k. k. Bezirksgericht Mödling, am 30. Dezember 1884.

(440-2) Nr. 62.
Edict
zur Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger nach dem am 4. Jänner 1885 mit Testament verstorbenen Pfarrdechanten von Treffen, Johann Kovacic.
Von dem k. k. Bezirksgerichte Treffen werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 4. Jänner 1885 mit Testament verstorbenen Pfarrdechanten von Treffen, Herrn Johann Kovacic, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthuang ihrer Ansprüche
am 14. März 1885
zu erscheinen oder bis dahin ihre Gesuche schriftlich zu überreichen, widrigenfalls denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.
k. k. Bezirksgericht Treffen, am 8ten Jänner 1885.

(543-1) St. 310.
Razglas.
C. kr. okrajna sodnija v Litiji daje Jožefu Sinkovcu neznane bivališča na znanje:
Vložil je proti njemu pri tej sodniji Janez Gričar iz Ljubega tožbo de praes. 16. januarja 1885, št. 310, za pripoznanje priposestovane lastninske pravice do posestev vlož. šte. 123 in 125 davkarske občine moravske, na katero tožbo se je določil dan v razpravo na
29. svečana 1885
ob 9. uri dopoldne pri tukajšnji sodniji.
Ker ni znano, kje zatoženec biva, postavlja se mu na njegovo nevarnost in troške Peter Novinec iz Hovece kuratorjem v tej stvari.
Naznanja se to zatožencu v svrhu, da pride o pravem času sam ali pa si preskrbi družega zagovornika in ga naznani tej sodniji, da v obče stori vse redno in pripravi, kar potuje za svoj zagovor, inace bi se trebujalo za obravnavala s postavljenim kuratorjem in bi si naj zatoženec, ki svoje dokaze izroči, ako hoče, tudi imenovanemu kuratorju, pripisal sam sebi nasledke, nastale iz kakega zakasnjenja.
C. kr. okrajna sodnija v Litiji, dne 24. prosinca 1885.